Informationen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **29 (1969)**

Heft 2

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Informationen

Das schweizerische Filmarchiv. Die vor zwanzig Jahren in Basel gegründete und später nach Lausanne verlegte «Cinémathèque Suisse» bemüht sich, unterstützt von 80 Kollektiv- und Einzelmitgliedern und durch Subventionen von Bund, neun Kantonen und der Stadt Lausanne, wertvolle Filme nach ihrem Ausscheiden aus dem Verleih vor der Vernichtung zu bewahren. Als Filmmuseum enthält das Archiv heute 1571 abendfüllende und 1120 kurze Filme. Eine Bibliothek mit 3000 Bänden und eine Fotothek mit 59 000 Bildern sowie weitere Dokumente vervollständigen das reichhaltige Material.

Eine schweizerische Bank als Filmmäzen. Aus Anlass ihres hundertjährigen Bestehens hat die schweizerische Volksbank Journalisten, Wissenschafter, Schriftsteller und Filmregisseure angeregt, unter dem Motto «Die Schweiz nach uns» ihre Zukunftsmodelle zur Diskussion zu stellen. In diesem Rahmen wird der bereits in Arbeit stehende Episodenfilm «Swissmade» finanziert, der je einen halbstündigen Spielfilm von Fritz E. Maeder, Bern, Fredi M. Murer, Zürich, und Yves Yersin, Lausanne, enthalten wird. Diese Förderung eines aktuellen schweizerischen Filmschaffens durch die Wirtschaft ist zu begrüssen und es ist zu hoffen, dass sie Schule machen wird.

Filmkreis Nidwalden. Im Sommer 1968 wurde der Filmkreis Nidwalden gegründet, dem vor allem Vertreter verschiedener Jugendvereine von Stans und den umliegenden Dörfern angehören. Ein Vertrag mit dem Kinobesitzer sichert diesem pro Vorführung eine Pauschale zu. Nach Abzug der Werbeauslagen verbleibende Überschüsse oder Defizite werden zwischen Kinobesitzer und Filmkreis geteilt. Mit Hilfe von Mitgliederkarten sollen administrative Ausgaben sowie eine geplante zusätzliche Filmbildungsarbeit finanziert werden. Für das erste Filmkreisprogramm vom Januar bis Juni 1969 (monatlich eine Vorführung) sind folgende Filme vorgesehen: Die Lehrlinge (Alain Tanner), Der Schwarze Peter (Milos Forman), Vier Uhr morgens (Anthony Simmons), Zwischen Himmel und Hölle (Akira Kurosawa), Der Laden an der Hauptstrasse (Jan Kadar, Elmar Klos), Ritt zum Ox-Bow **(William A. Wellmann).** Adresse: Filmkreis Nidwalden, Werner Businger, Ennetmooserstrasse 25, 6370 Stans.

(Schluss von Seite 32)

Geschichte nur als Potts' Erzählung herausstellt, und das eigentliche Happy-end erst noch folgt.
Dieses Filmmärchen wird in üppiger Ausstattung, mit fantastischem Dekor und manch gelungenen Gags unterhaltend erzählt. Die gesungenen Stellen fügen sich mehr oder weniger natürlich in den Fluss der Handlung oder untermalen choreografische Einlagen, wie etwa die köstliche Episode in der Bonbonfabrik. Auch das frische Spiel der Darsteller trägt dazu bei, dass sich auch Kinder ab etwa 10 Jahren an der lustigen und spannenden Unterhaltung freuen können. Aber gerade im Hinblick auf jugendliche Zuschauer muss auf geschmackliche Ausrutscher hingewiesen werden. Die bekannte Deutschfeindlichkeit Flemings äussert sich nämlich darin, dass er dem Tyrannenreich Vulgarien grotesk-penetrante Züge des nationalsozialistischen Deutschlands verliehen hat. Diese boshaft-bösartige Verunglimpfung passt nicht recht zum Märchenton des Ganzen, ebenso wenig wie die peinlich anmutende Darstellung des Ehezwistes im Hause Bomburst. Diese Entgleisungen wären sicher zu vermeiden gewesen.
Für den filmkundigen Zuschauer ergibt sich ein zusätzlicher Spass, wenn er feststellt, dass «Tschitti tschitti bäng bäng» unter anderem auch eine märchenhafte Verkleidung von James-Bond-Motiven ist. Aus diesem Grunde darf das Musical als eine der bisher vielleicht gelungensten Agentenfilm-Parodien bezeichnet werden, weil sie bewusst macht, was für Kindereien diese Agentenstreifen mit ihren Kraftprotzen und technischen Mätzchen eigentlich sind. ul.

AZ 6002 Luzern

Genauso, wie heute eine Grosstadt systematisch auf ihre pastoralen Bedürfnisse untersucht wird, Pläne für den Bau neuer Kirchen usw. aufgestellt werden, hat die Kirche im Raum der modernen Kommunikation nach den für den heutigen Menschen und damit den für die Verkündigungssituation wichtigen Gegebenheiten zu forschen. Es müsste daraus einmal eine Kommunikationskunde erwachsen, die in die Ausbildung der Christen (nicht zuletzt der Priester und anderer Führungskräfte) zu integrieren wäre. Ferner wäre ein Plan für kirchliche Arbeit in der Welt der Kommunikation zu erarbeiten. Dieser Plan müsste auch systematische Versuche für die Selbstdarstellung der Kirche durch die gesellschaftlichen Kommunikationsmittel vorsehen.

Stefan Bamberger, Christentum und Film, Pattloch-Verlag 1968